

Dr. Joh. Ulrich Kast, Reallehrer in Heiden

Autor(en): **Blarer**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **20 (1891)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III. Dr. Joh. Ulrich Kast, Reallehrer in Seiden.

Am 4. September vorigen Jahres trat der Todesengel an das Krankenlager eines wohlverdienten Mannes und löschte ein Leben aus, das mit dem Leben unserer Gemeinde und ihrer Nachbarn vielfach verwachsen war, ein Leben, von welchem aus sich ein reicher Strom des Segens über unsere Jugend ergoß.

Der Dahingegangene ist Dr. Joh. Ulrich Kast, ein gewissenhafter nimmermüder Arbeiter auf dem Felde der Jugend-erziehung, ein treuer Freund und Kollege, ein pflichtgetreuer Familienvater, ein guter Bürger, dem das Wohl von Gemeinde, Kanton und Land immer warm am Herzen lag, ein Mann im besten Sinne des Wortes. Wir betrachten es daher als eine Freundespflicht, in den folgenden Zeilen einen bescheidenen Kranz der Erinnerung auf das herbstliche Grab des lieben Verstorbenen niederzulegen.

Dr. Kast wurde im Jahre 1830 in Speicher geboren. Dort besuchte er bis zu seinem 16ten Jahre die Bürgerschulen und erhielt von dem dortigen Pfarrer Ahaus Unterricht in Latein und Griechisch; außerdem besuchte er noch eine Privatanstalt, an welcher neuere Sprachen gelehrt wurden. Da er anfänglich Neigung zum Handelsfache hatte, so suchte er nach seinem Austritt aus der Schule die darauf bezüglichen Kenntnisse durch Privatstudium zu erwerben; auch beschäftigte er sich einige Zeit mit Mouffelinefabrikation. Im Herbst 1847 verließ er die bereits eingeschlagene Laufbahn und trat in das unter der Leitung Wehrli's stehende thurgauische Lehrerseminar ein und wohnte einem 2-jährigen Kursus bei. Kast hielt seinen verdienten Lehrer, einen echten Jünger Pestalozzi's, wie er ihn hieß, bis an sein Lebensende in hohen Ehren und mit Stolz pflegte er sich gelegentlich im Kreise von Berufsgenossen einen Wehrlianer zu nennen. Nachher bereitete er sich in Bischofs-

zell in der Schule des Oberlehrers Zimmermann einige Zeit praktisch auf seinen künftigen Beruf vor. Sein reger Geist jedoch dürstete nach Erweiterung seines Wissens. Daher begab er sich nach Lausanne, wo er bis zum Sommer 1852 die Akademie besuchte und sich hauptsächlich mit Mathematik, Geologie, Geschichte, Literatur und Philosophie beschäftigte. Nachher erteilte er 15 Monate lang in einer der größeren Unterrichtsanstalten des Kantons Waadt Unterricht in der Mathematik, Geographie und Geschichte. Doch den strebsamen jungen Mann trieb es nach weitem Quellen des Wissens, weshalb wir ihn im Jahre 1853 an der Universität zu Marburg finden, wo er hauptsächlich Mathematik und Naturwissenschaften studierte. Daneben fand er auch in dem Hause des bekannten Geschichtsforschers Sybel, wo er Hauslehrer war, reichliche Anregung zum Studium der Geschichte, welche auch fortan eines seiner Lieblingsfächer blieb. Im Februar des Jahres 1857 bestand er an der dortigen philosophischen Fakultät das Doctorexamen und wünschte hierauf, um sich seiner eigenen, schlichten Worte zu bedienen, „gelegentlich einen passenden Wirkungskreis zu finden.“

Nachdem Herr Rast noch einige Zeit lang eine Hauslehrerstelle im Berner Oberlande bekleidet hatte, kam er im Jahre 1860 an die jetzige Realschule in Heiden, die damals noch den Namen Provisorat führte. Er stellte sein ganzes reiches Wissen und seine unermüdliche Schaffenskraft in den Dienst der Schule, deren Hebung ihm so sehr am Herzen lag und an welcher er volle 30 Jahre lang wirkte. Zu jener Zeit handelte es sich um die Verwandlung der Bürgerschule in eine Gemeindeschule. Es ging begreiflicherweise nicht ohne Kampf ab. Es lag nicht in Rast's Natur, sich in einem solchen Kampfe verdeckt zu halten, sondern er focht als schneidiger Offizier tapfer mit und half, die gute Sache zu einem guten Ende führen.

Im Jahre 1864 erhielt er einen Ruf an die Knabenrealschule in St. Gallen, kehrte aber bald auf das Drängen

seiner hiesigen Freunde nach Heiden zurück, indem er aber zugleich an seine Rückkehr die Bedingung knüpfte, daß die Realschule durch Zuzug einer dritten Lehrkraft erweitert werde, welche Bedingung auch angenommen wurde.

Sehen wir uns nun den Verstorbenen in seinem 30-jährigen Wirkungskreise etwas näher an. Rast gehörte auf dem Gebiete der Schule und Jugenderziehung zu jenem Fähnlein der Auserwählten, von denen es heißt: „Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt“; denn die Schule war mit seinem ganzen Sein und Wesen auf's innigste verwoben. Wie lebendig, anregend und gründlich war sein Unterricht! Vielwisserei und Scheinwissen waren ihm in innerster Seele zuwider. Welche Geduld brachte er nicht dem mittelmäßigen oder schwachen, aber fleißigen Schüler entgegen, und wie groß war seine Freude, wenn er ein schwaches Kind an seiner leitenden Hand zu einem ordentlichen Ziele geführt hatte! Der Verstorbene verstand es gar trefflich, seinen Schülern nicht nur eine Summe von bloßen Schulkenntnissen beizubringen, die mit dem Schultornister nur zu gern dem Rost und den Motten zum Fraße in irgend eine Ecke geworfen werden, sondern er wußte den Geist seiner Zöglinge zu wecken, ihre Denkkraft zu schärfen und ihnen namentlich auch einen hellen Kopf und ein offenes Auge für die vielfältigen Erscheinungen in der Natur mitzugeben. In mathematischen Fächern war er ein Muster von Gediegenheit und suchte diese vor allem in dem Dienst des praktischen Lebens zu stellen, so wie er auch den Doppelzweck einer Realschule, einerseits und in erster Linie auf das praktische Leben vorzubereiten und anderseits auch als Vorbereitungsanstalt für höhere Schule zu dienen, nie aus dem Auge verlor und diese Zwecke auch gut zu vereinigen wußte. Im weitern sorgte Rast, der mit den Forschungen und Fortschritten der Neuzeit durch intensives Privatstudium bis zu seinem Lebensabend auf vertrautem Fuße stand, auch unermüdlich für Anschaffung der nötigen physikalischen

Anschauungsmittel, die unter ihm zu einer Sammlung anwuchsen, welche der Realschule zur Ehre gereicht. Dankbar anerkannte er aber auch die tatkräftige Unterstützung, die ihm von Seite der Schulkommission, des Gemeinderates und einzelner Privaten in seinen Bestrebungen zuteil wurde. Seine Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit auch im Kleinsten zeigte sich unter anderem auch in dem Verhältnis, in welchem Kast zu seinen Apparaten stand: es ist ungefähr das Verhältnis, in welchem eine treu besorgte Mutter zu ihren hilflosen Kleinen steht.

Kast war nicht nur Unterrichtgeber, sondern auch Erzieher im vollen Sinn des Wortes. Seine Leuten sollten auch tüchtige Menschen werden: frisch und frei, grad und wahr! Verstecktem, lügenhaftem Wesen war er spinnefeind und gelegentlich trug einer, der dies dennoch praktizieren wollte, sich einen wahrhaften Denkfettel davon. Mit dem Austritt aus der Schule war aber der junge Mann nicht zugleich auch aus seinem Gedächtnisse gestrichen. Väterlich erkundigte er sich, namentlich bei den Armen, um ihre Berufswahl und stand mit Rat und Tat gerne bei. Der Schreiber dieser Zeilen könnte von gar manchem Gang erzählen, den Herr Kast im Interesse seiner Schüler getan, an deren Wohl und Wehe er auch noch auf seinem langen Krankenlager regen Anteil nahm.

Und wie bescheiden war der Verstorbene bei all seinem gründlichen Wissen, seiner Erfahrung und Gediegenheit, seinem reichen Wirkungsfeld in und außer der Schule! Selten hörte man ihn öffentlich reden; wenn es aber geschah, dann sprach aus den schlichten Worten ein klardenkender, mathematisch geschulter Geist und eine redliche, wohlmeinende Ueberzeugung, gelegentlich ein rechtschaffener Zorn, der aber auch dem Gegner Achtung einflößte. Sein Wirken wurde auch anerkannt: Bei Schülern und Lehrern, Gemeinde- und Kantonsbehörden, in Schulkreisen in- und außerhalb des Alpsteins gehörte sein Name zu denjenigen, die einen guten Klang haben. So wählte

ihn auch der h. Kantonsrat als Vertreter der Lehrerschaft in die h. Landesschulkommission.

Wer den Verstorbenen auf seinem eigenen Gebiete näher gekannt hat, stimmt gewiß in die Worte ein, die vorletzten Winter im Schulrate aus Freundesmund ihm gewidmet wurden: „Herr Kast hat als wackerer Arbeiter auf dem Felde der Jugend-Bildung und Erziehung sein redlich Tagewerk getan; er hat zu einem großen Teil der Schule den soliden Stempel aufgedrückt, den sie bisanhin getragen; er war die Gewissenhaftigkeit selber, ein unermüdlicher, gründlicher Arbeiter, seinen Mitlehrern gegenüber ein wohlmeinender, treuer Colleague, mit einem Worte: „Ein richtiger Meister der Schule.“

An seiner Familie hing der Verstorbene mit Liebe und Hingebung; sie lohnte ihn auch mit wahrhaft rührender Fürsorge und Pflege in den langen Tagen der Krankheit.

Wir würden aber ein unrichtiges Bild von dem Manne erhalten, wenn wir uns denselben ausschließlich als Lehrer vorstellten, der ängstlich nur mit Leuten seines Standes verkehrte. Das Schablonen-Collegentum war ihm fremd. „Der Mann muß hinaus . . .“ war Parole bei ihm. Darum schüttelte er nach getaner Schularbeit auch etwa den Schulstaub ab den Füßen und schaute sich zunächst die Gemeinde an, in der er wohnte. „Wir sind nicht bloß Schulmeister, sondern auch Bürger,“ pflegte er zu sagen, „und haben daher die Pflicht, unser Scherflein zum Wohl und Aufbau der Gemeinde beizutragen, in der wir wirken.“ Doch auch hier gehörte er zu den Stillwirkenden. Bescheiden stellte er sich in den Dienst eines Hydrantenwerkes, das damals erst im Entstehen begriffen war und leistete jener Kommission, in welcher er ein maßgebendes Urteil besaß, durch sein Wissen, seine Erfahrung, sein vorsichtiges Berechnen namhafte Dienste; lange Jahre war er Aktuar der Krankenhauskommission und seine Protokolle sind Musterprotokolle, die sich mancher gegenwärtige, gewesene und werdende Aktuar als Vorbild nehmen

dürfte. In Gemeinde- und Landesschulkommission vertrat er stets furchtlos, mit warmer Ueberzeugung die Interessen der Schule und der Lehrerschaft. Kirchlich positiv, doch ohne eng zugeknöpft zu sein, gehörte er auch politisch nicht zu den Radikalen, stand aber allezeit auf Seite eines gesunden Fortschrittes. In öffentlichen Angelegenheiten waren sein Blick und seine Auffassung weit, seine Ueberzeugung und seine Sprache eine entschiedene, jedoch nicht verletzende, denn er achtete auch im Gegner immer die achtenswerten Eigenschaften.

Bereinen gehörte der Verstorbene nicht vielen an. Er war ein eifriges Mitglied der ehemaligen Lesegesellschaft zum Bad, die sich um das Wohl der Gemeinde Heiden auf verschiedenen Gebieten in ehrender Weise hervorgetan hat; er war einer der Gründer des historisch-antiquarischen Vereins von Heiden, dessen treues Mitglied und langjähriger Präsident. Im Schoße dieses Vereins entfaltete er auch in seinen gesunden Tagen die Schwingen eines nieversiegenden Humors. Kurz und kernig in Witz und Schlagwort wußte er seinem Zirkel jenen Schwung mitzuteilen, der ihn nicht in's Alltagsgedresche ausarten ließ; mitten in die Fröhlichkeit hinein floß manchmal eine Anregung, von denen die eine oder andere, von fröhlichen Herzen und Lippen weiter getragen, später auch verwirklicht wurde.

Nur ungern entsagte der Verstorbene seinem Wirkungskreise; denn wenn auch der müde Körper seinen Dienst versagte, so blieb doch sein Geist frisch und klar; auf seinem langen Krankenlager nahm er noch regen Anteil an Gemeinde und Staat und namentlich an der Schule. Fast blieb bis zu seinem Ende, was er gewesen: Ein rechter Schulmeister, Meister der Schule.

Wer ihn nahe kannte — Familie und Freunde — wird mit Claudius sagen:

Sie haben einen guten Mann begraben —
Und uns war er mehr.

Blarer.